

## EDITORIAL | Neue ÖIF-Geschäftsführung bestellt

Mit 1. Juli 2006 wurde Dr. Isabella Hranek vom Leiter des Österreichischen Instituts für Familienforschung an der Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal, zur Geschäftsführerin bestellt. Die Arbeitsschwerpunkte der promovierten Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlerin liegen vor allem in der Koordination des Forschungsprogramms sowie der kaufmännischen Geschäftsführung. Frau Dr. Hranek schloss ihr Studium an der Wirtschaftsuniversität Wien mit den Schwerpunkten Personalmanagement und Finanzrecht ab und arbeitete am Institut für Bildungswissenschaft und Philosophie. Es folgten eine vierjährige Tätigkeit bei der Strategieberatung *The Boston Consulting Group* sowie im pädagogischen Bereich.



Liebe Leserinnen und Leser, ich freue mich darauf, mit Ihnen neue Themen in der Familienforschung zu diskutieren und aktuelle Herausforderungen gezielt anzugehen. Sie erreichen mich unter folgendem Kontakt: [isabella.hranek@oif.ac.at](mailto:isabella.hranek@oif.ac.at)

Mit besten Grüßen,

## Beziehungswelten heute

**Beziehungen werden häufiger und kürzer, Singlephasen nehmen zu**

*Das Beziehungsverhalten hat sich in den letzten vierzig Jahren deutlich verändert. Beziehungen werden häufiger und kürzer, Trennungen dadurch mehr und geheiratet wird - wenn überhaupt - erst später. Zwischen den einzelnen Beziehungen häufen sich Singlephasen, die mit dem Alter länger werden, bis man später vielleicht als abgeklärter, stetiger Single endet. Das sind wesentliche Ergebnisse einer Drei-Generationen-Studie, die an der Universität Hamburg im Jahr 2002 durchgeführt wurde. Für die Studie wurden 776 Männer und Frauen im Alter von 30, 45 und 60 Jahren aus Leipzig und Hamburg zu ihren Beziehungs- und Sexualbiografien befragt. Die beobachteten Beziehungs-Trends zeigen sich in allen westlichen Industriegesellschaften, stellen die AutorInnen der Studie einleitend fest.*

Das Beziehungsleben der heute 30-jährigen Männer und Frauen hat sich gegenüber früher um einiges geändert, das zeigt eine Befragung von Männern und Frauen aus Hamburg und Leipzig, für die drei Generationen verglichen wurden.

30-Jährige sind häufiger single, also ohne Beziehung, als vor 15 oder 30 Jahren. Der relativ hohe Anteil der Singles in dieser Altersgruppe ist ein Zeichen für den häufigeren Partnerwechsel. Man ist also gerade wieder einmal alleine. Der

Großteil der heute 60-jährigen war im Alter von 30 Jahren verheiratet, bei den heute 45-jährigen waren es schon etwas weniger.



Liebe, Intimität und Austausch halten die Beziehung zusammen.

30 Jahren mindestens ein Kind. Dieser Trend ist auf etwas höherem Niveau auch in Leipzig zu beob-

Neben dem Beziehungsverhalten hat sich auch das Reproduktionsverhalten verändert: junge Erwachsene haben seltener Kinder als früher. Etwa 15 % der 30-jährigen Hamburger haben mindestens ein Kind, von den heute 45-jährigen hatten bereits 59 % mit

achten. Was die Geschlechterfrage betrifft, unterscheiden sich die Beziehungswelten im Alter von 30 Jahren nur geringfügig.

## Häufiger und kürzer

Die Beziehungen werden häufiger und kürzer, ist eine weitere Beobachtung der StudienautorInnen. Die heute 30-jährigen Befragten haben mehr Beziehungen hinter sich als die 60-jährigen. Trennungserfahrungen nehmen damit zu, was diese aber nicht einfacher oder weniger belastend macht. Wird man vom Partner bzw. der Partnerin verlassen, so steht die Belastung im Vordergrund (Einsamkeit, Kränkung, Verzweiflung und Wut). Trennt man sich von jemandem, so ist die Entlastung die vorherrschende Gefühlslage (Erleichterung, "frei" sein).

Gleichzeitig mit den hintereinander gereihten Beziehungen nehmen die Singleperioden zu. Sie wiederholen sich und scheinen daher in Querschnittserhebungen häufiger auf.

## "Ja" zur Beziehung

Trotz dieser Veränderungen im formalen Beziehungsverhalten ist die Beziehungsbereitschaft unverändert hoch. 95 % der befragten 30-, 45- und 60-jährigen sehen die feste Zweierbeziehung als ideale Lebensform an. Für die meisten, vor allem Frauen, sollte diese monogam gestaltet sein.

Die Beständigkeit einer Beziehung ist ein wichtiger Wert bei den Jüngeren. Wenn sie eine Beziehung eingehen, dann mit der Absicht, dass diese "ein Leben lang" hält, geben 83 % der Befragten an. Fast genauso viele der befragten 30-jährigen (80 %) wollen ein Kind mit dem aktuellen Partner bzw. der aktuellen Partnerin. Etwa zwei Drittel (65 %) wollen ihn oder sie später einmal heiraten.

## Beziehung auf Probe

Aber die Dauer allein ist als Wert für eine Beziehung zuwenig. Hinzu kommt der hohe Anspruch an die Qualität und Intensität der Beziehung, worauf auch die hohe Fluktuation heutiger Beziehungen zurückzuführen ist. Serielle Beziehungen dienen vor allem dazu, Erfahrungen zu sammeln und so die Beziehungsfähigkeit zu stärken.

## Single auf Zeit

Die Zahl der beziehungslosen Phasen nimmt mit der Anzahl serieller Beziehungen zu. Auf die meisten Beziehungen folgt eine Singleperiode, die mit zunehmendem Alter länger dauert. Besonders Frauen über 45 leben einen längeren Zeitraum allein. Entweder wollen sie sich nicht so schnell wieder binden, oder es ist besonders schwierig, einen passenden Partner zu finden, vermuten die AutorInnen hinter diesem Phänomen. In den meisten Fällen stellt die Singlephase eine Übergangsphase bis zur nächsten Beziehung dar.

Den subjektiven Einschätzungen der "beziehungslosen" Befragten zufolge, unterscheiden die AutorInnen zwei Singletypen: Den *Übergangssingle* und den *stetigen Single*. Der *Übergangssingle* ist davon überzeugt, in spätestens fünf Jahren wieder einen Partner bzw. eine Partnerin gefunden zu haben. Der *stetige Single* hingegen zweifelt daran, nach fünf Jahren in einer festen Beziehung zu leben. Mit zunehmendem Alter wird das Singledasein vom Übergangsphänomen immer häufiger zu einer Lebensform.

Nach Altersgruppen unterteilt, zeigt sich, dass der typische 60-jährige Single seit mehreren Jahren allein lebt und dass das auch so bleiben wird, ob so gewollt ("abgeklärte Stetige") oder nicht ("hadernde Stetige").

Der typische 30-jährige Single ist erst seit kurzem getrennt und wartet ungeduldig auf die nächste Beziehung ("Übergangsrängler").

Bei den 45-jährigen Singles zeigt sich ein Mischbild aus "Übergangsränglern", "hadernden" und "abgeklärten Stetigen".

## Singles fehlt Nähe und Sex

Die befragten Singles stehen dem Alleinleben durchaus zwiespältig gegenüber. Einerseits fehlen ihnen Nähe, Geborgenheit, Austausch und etwas seltener Sexualität, andererseits genießen sie das Alleinsein, bei dem sie tun und lassen können, was sie wollen.

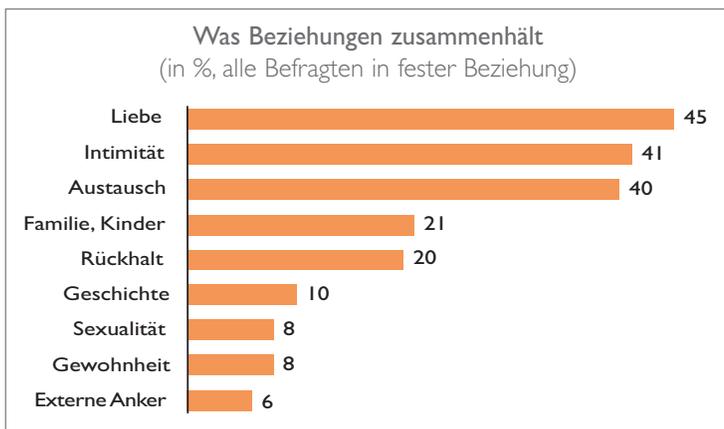
Das Sexualeben von Singles fällt eher karg aus. Nur etwa 5 % aller Geschlechtsverkehre, die die befragten Frauen und Männer in den letzten vier Wochen



Der Blick in eine gemeinsame Zukunft, ein Leben lang, wird immer noch riskiert.

hatten, entfielen auf die Singles. Die Zahl der SexpartnerInnen ist zwar höher als bei fest Lieerten, der Sex mit ihnen ist jedoch selten. Jüngere Männer und Frauen unterscheiden sich nicht in ihrem Sexualverhalten, bei den älteren Singles sind die weiblichen sexuell zurückhaltender als die männlichen. Die Masturbation ist ein Ersatz für das Fehlen von Partnersexualität.

Der Partnerstatus scheint der wichtigste Faktor für die sexuelle Aktivität zu sein: 60-jährige Frauen, die Jahrzehnte lang verheiratet sind, haben der Studie zufolge häufiger Geschlechtsverkehr als 30-jährige Single-Männer.



Quelle: Gunter Schmidt et al.: Spätmoderne Beziehungswelten S. 86, Darstellung ÖIF

## Beziehungsformen im Vergleich

Ein Zeichen unserer Zeit ist es, dass die Eheneigung abnimmt, und nichtkonventionelle Beziehungsformen wie *Living Apart Together* (LAT - getrennt Zusammenleben) und *Cohabiting* (unverheiratet Zusammenwohnen) vor allem bei den Jüngeren zunehmen. Diese Beziehungstypen können einerseits Vorformen oder Übergangsformen zur Ehe sein, aber andererseits auch Alternativen zur Ehe bilden. Ein Drittel der "unverheiratet Zusammenwohnenden" will diese Situation beibehalten, die Hälfte will einmal heiraten und noch mehr möchten Kinder oder haben bereits welche.

Nur ein knappes Fünftel der "getrennt Zusammenlebenden" will nicht zusammenziehen, die meisten wollen früher oder später einmal zusammenleben. Vor allem bei den Jüngeren ist diese Beziehungsform auf äußere Umstände (beruflich oder geografisch) zurückzuführen. Oft befinden sich LAT-Paare auch in einer Entscheidungs- oder Findungsphase. Im Unterschied zu zusammenlebenden Paaren ist die Dauer der Beziehung in allen untersuchten Altersgruppen kürzer und die Kontaktdichte geringer.

Jedes fünfte LAT-Paar sieht sich fast jeden Tag, sie wohnen sozusagen zusammen, haben aber zwei

Wohnsitze. Bei 60-jährigen Männern und Frauen in Lat-Beziehungen dauert diese bei geringerer Kontaktdichte sehr viel länger als bei jüngeren LAT-Paaren.

Verheiratete Paare haben seltener Geschlechtsverkehr miteinander als Männer und Frauen in nichtkonventionellen Beziehungen. Dieser Unterschied lässt sich auf die Beziehungslänge zurückführen und nicht auf die Form der Beziehung, die keinen Einfluss auf die sexuelle Aktivität hat. Allerdings ist bei getrennt Zusammenlebenden die Sexualität präsenter, da sich die Paare im Schnitt nur jeden zweiten Tag sehen. Die AutorInnen schließen daraus: "Wenn Paare zusammenziehen, haben sie eine ‚Anpassungsleistung‘ zu vollbringen: Nämlich mehr gemeinsame Tage oder Nächte ohne Sex zu verbringen und diese anders zu füllen".

## Zufriedenheit überwiegt

Drei Fünftel der Befragten sind mit ihrer aktuellen Beziehung sehr zufrieden, etwas weniger als 10 % sind damit eher unzufrieden. Die wichtigsten Stützen in der Beziehung sind Liebe, Intimität und Austausch. Bei jüngeren Paaren scheint die Liebe als Legitimation wichtiger zu

sein als bei älteren Paaren, die schon länger zusammen sind. Auch der Austausch im Sinne von gemeinsamen Interessen und Unternehmungen sowie Spaß und Freundschaft wird von den Jüngeren weitaus als wichtiger gewertet.

## Beziehung pur

Die Monopolstellung der Ehe ist Vergangenheit. "Ein Paar ist dort, wo zwei Menschen sagen, dass sie eines sind, unabhängig vom Familienstand und vom Geschlecht des Partners", beschreiben die AutorInnen die *reine Beziehung*. Diese neue Beziehungsform ist freigestellt von Institution, Produktion, Versorgung und Geschlechterrollen. Sie wird um ihrer selbst willen eingegangen und ist ein ständiger Prozess, bei dem beide Partner gefragt sind. Die *reine Beziehung* kann nur gelingen, wenn gleich starke Partner beteiligt sind. | red

**ÖIF** Lit.: Gunter Schmidt et al.: Spätmoderne Beziehungswelten. Report über Partnerschaft und Sexualität in drei Generationen. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2006. ISBN 3-531-14285-2  
Kontakt: Prof. Dr. Gunter Schmidt, Abteilung für Sexualforschung, Universitätskrankenhaus Eppendorf in Hamburg, E-Mail: schmidt@ise39.de

# S · E · R · V · I · C · E

INFO

## Online-Beratung zu Frauengesundheit

Immer mehr Frauen wünschen sich Beratung, die genau für ihre Probleme und Fragen maßgeschneidert ist. Die neu gestaltete Website des Grazer Frauengesundheitszentrums bietet Online-Beratung als speziellen Service: einfach, kompetent und auf Wunsch anonym. Auf [www.fgz.co.at](http://www.fgz.co.at) erhalten Frauen ganzheitliche Beratung zu gesundheitlichen Fragen sowie zu Verhütung, bei ungewollter Schwangerschaft und psychischen Problemen.

Info: [www.fgz.co.at](http://www.fgz.co.at) (Grazer Frauengesundheitszentrum)

INFO

## Sinkende Arbeitsleistung durch Überalterung

Der demografische Wandel und vor allem die Überalterung werden schon bald enorme Kosten verursachen, zeigen Berechnungen des Rostocker Zentrums zur Erforschung des Demografischen Wandels. Wenn die geburtenstarken Jahrgänge der 1950-er und 60-er Jahre das 50. Lebensjahr überschreiten, wird die Arbeitsleistung in Deutschland bei gleichbleibender Beteiligung wie heute um etwa neun Prozent zurückgehen. Immer mehr Rentner stehen immer weniger Beitragszahlern gegenüber. Die Anpassung des Sozialsystems ist zu wenig, meinen die beiden WissenschaftlerInnen James W. Vaupel und Elke Loichinger, auch die Beschäftigungsstruktur müsse verändert werden. Sie stellen ein Modell vor, das die Erwerbsbiografie geradezu revolutionieren könnte: Würde bis zum Alter von 65 Jahren auf gleichbleibend hohem Zeitniveau gearbeitet und würden Menschen bis zum Alter von 70 Jahren zu einem gewissen Teil in das Erwerbsleben eingebunden, so ließe sich sogar Entlastung für andere Altersgruppen schaffen - etwa für junge Erwerbstätige zwischen 20 und 40 Jahren, deren starke Arbeitsbelastung häufig mit der für eine Familiengründung notwendigen Zeit kollidiert.

Info: [www.zdwa.de](http://www.zdwa.de) (Rostocker Zentrum zur Erforschung des Demografischen Wandels)

TERMIN

## Fachtagung Pflege und Adoption 2006

### Seminar und Vortrag

Fachliches Handeln mit dem Ziel der Kindeswohlsicherung im Pflegekinderbereich findet aufgrund nahezu fehlender Praxisforschung und Evaluation unter großer Unsicherheit statt. Gemeinsam mit VertreterInnen der Jugendwohlfahrt, der Familiengerichte, den Beratungseinrichtungen und Pflegeeltern wird erarbeitet, wie das Wissen aus der entwicklungspsychologischen Forschung und den Praxiserfahrungen der TeilnehmerInnen in das fachliche Handeln und in familiengerichtliche Entscheidungen bei Vermittlung, Besuchskontakten und Rückführung einfließen kann.

Referent: Dr. Hermann Scheuerer-Englisch, Dipl.-Psychologe und Psychologischer Psychotherapeut aus Regensburg.

Am **Donnerstag, 12. Oktober** hält Dr. Hermann Scheuerer-Englisch einen Vortrag zum Thema: **Pflegekinder: Lebenskünstler zwischen zwei Welten** im Volkshaus Ferdinand-Markl-Straße 4, A-4040 Linz, 19 bis 22 Uhr (9,- Euro).

**DATUM:** 13. und 14. Oktober 2006, ab 9:00 Uhr  
**ORT:** Bildungszentrum St. Magdalena, Schatzweg 177, A-4040 Linz  
**VERANSTALTER:** Verein Pflege- und Adoptiveltern OÖ.  
 Stockhofstraße 9/1, A- 4020 Linz  
 Info: DSA Helga Stadlbauer, Tel: +43-732-606665-15  
 Kosten: 100,- Euro

IMPRESSUM

Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung - Universität  
 Wien | 1010 Wien | Gonzagagasse 19/8 | [www.oif.ac.at](http://www.oif.ac.at)  
 Hrsg: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal, Mag. Rudolf K. Schipfer  
 Chefredaktion: Mag. Christina Luef  
 Fotos: Mag. Christina Luef  
 KONTAKT: [christina.luef@oif.ac.at](mailto:christina.luef@oif.ac.at) | Tel: +43-1-5351454-21  
 DVR: 0065528  
 Österreichische Post AG / Sponsoring Post Verlagspostamt: 1010 Wien  
 Zulassungsnr. 02Z031820S  
 Gefördert durch das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz

